

Ferienwohnung mit atemberaubender Rundumsicht in den Alpstein

## Idylle für Gemüt und Kinder

Die Wohnung war für den Onkel gedacht. Der aber starb plötzlich. Nun geniessen Feriengäste die Idylle auf der Flammenegg auf 1000 Metern Höhe in Schwarzenegg oberhalb von Brülisau und Steinegg.

Text und Bild: Werner Kamber, Appenzell

«Als unsere Buben noch klein waren, war es hier geradezu ideal», erzählen Gaby und Willi Brunner aus Agarn in der Region Leuk im Wallis. «Es gibt keinen Verkehr. Wir konnten sie einfach machen lassen.» Sie weilen zum fünften oder sechsten Mal auf der Flammenegg hoch über dem Tal in den Ferien mit einer Rundsicht vom Hohen Kasten



Der Blick durch das Fenster wirkt wie ein Bild.



Die Flammenegg erlaubt einen einzigartigen Blick in den Alpstein.

über die Alp Sigel, die Ebenalp und bis zum Säntis. Mit Unterbrüchen zieht es sie immer wieder zur Familie Neff-Dörig.

### Plötzlich auf sich gestellt

Christof Neff ist, was das Bauern betrifft, ein Spätzünder. Der 42-Jährige ist gelernter Schreiner/Zimmermann und stammt aus einer Bauernfamilie. «Weil mein Vater jahrelang krank war, haben wir das Bauern aufgegeben», sagt er. So hat er auch die Zweitausbildung zum Landwirt in Salez erst mit 25 oder 26 Jahren gemacht. Vorgesehen war, die Flammenegg mit dem Onkel zusammen zu bewirtschaften und so allmählich in die neue Aufgabe hineinzuwachsen. Das bestehende alte Wohnhaus wurde umgebaut. Unten richteten sie die Wohnung für den Onkel ein, oben jene für das junge Paar. Brigitte Neff, gelernte Gärtnerin, stammt aus Oberriet/Eichenwies. 1998 starb der Onkel knapp 60-jährig. So musste sich Christof Neff all das,

was er gerne vom Onkel gelernt oder erfragt hätte, selber aneignen.

### Tiere für die Gäste

Bezüglich Wohnung war bald klar, dass sie als Ferienwohnung für bis zu sechs Personen genutzt wird, das nun seit exakt einem Dutzend Jahren. Immer wieder hat Neff etwas verbessert, auf die Bedürfnisse von Familien mit Kindern ausgerichtet, natürlich immer viel mit Holz gearbeitet. Tiere gibt es für die Gäste. Den Sommer über sind es zusätzlich Hasen, drei Schweine und Hühner. Sie stammen von einem Biobetrieb, wurden beim Umställen im Frühling «frei» und dürfen daher ein bisschen länger leben. Diese Tiere, die sich in ausrangierten Iglus tummeln, sind vor allem wegen der Ferienleute da. Hingegen leben eine Katze und der Hoffhund Bobby, der die Ferienkinder akzeptiert, ganzjährig auf dem Hof. In den Laufstall zu den Kühen dürfen die Ferienleute stets, vorausgesetzt, es ist auch jemand von Familie Neff dort. «Viele staunen,



Familie Neff (v.l.): Mirjam, Christof, Angelina, Michaela und Brigitte.

wieviel Arbeit ein Bauernhof gibt», sagt Neff.

### Ungewöhnliche Ereignisse

Die Ferienleute kommen einerseits dank der Zusammenarbeit mit Appenzellerland Tourismus, andererseits dank Mund-zu-Mund-Empfehlung von zufriedenen Gästen. Alle kehren sie begeistert nach Hause zurück. «Viele kommen mehr als einmal», sagt Brigitte Neff. Sie zeigen sich dankbar. «Unlängst hat uns eine Basler Familie zum Dank Basler Leckerli geschickt. Ein anderes Mal haben wir gestrickte Socken für alle erhalten.»

Es kann bei dieser exponierten Wohnlage ganz ungewöhnliche Erlebnisse geben. Einmal, als der Föhn so richtig wie «en Uflood» (unflätig) am Haus zerrte, wollte Brigitte Neff den beiden Frauen aus Deutschland, die in der Ferienwohnung weilten, etwas mitteilen und klopfte deswegen an die Tür. Da tönte es von innen: «Müssen wir evakuieren?»

### Langer Schulweg

Die Superlage hoch über dem Tal hat allerdings für die drei Töchter der Familie eine Kehrseite: Miriam,

(12), Angelina (10) und Michaela (6) haben einen weiten Schulweg nach Brülisau. Einen Schulbus gibt es nicht. Sie können entweder mit den Velos auf der Strasse fahren, die in weitem Bogen nach Brülisau hinunterführt, oder zu Fuss über die Wiesen gehen. Während Miriam nur noch ein Jahr lang die sechste Klasse in Brülisau absolviert und dann in die zentralisierte Oberstufe nach Appenzell kommt, freut sich Michaela auf die erste Klasse. Angelina kommt in die vierte.

### Geschenke von den Gästen

Christof ist sich im Klaren, dass die Fläche seines Betriebs trotz des Zusatzerwerbs durch die Ferienwohnung nicht ausreicht, um den Betrieb längerfristig halten zu können. Deshalb arbeitet er 40 Prozent auf seinem angestammten Beruf beim bekanntesten Küchenbauer der Region. Wichtig sei, dass die Frau im Betrieb mithelfe, sagt er. Falls es in der Hochsaison eng werde, wenn Heuen draussen und Putzen der Ferienwohnung drinnen gleichzeitig anstünden, «dann kommt meine Mutter und hilft aus», sagt Brigitte Neff.

Neffs schätzen die Kontakte zu ihren Ferienleuten. «Wir selber gehen ja nicht in die Ferien. Aber wir erfahren von unseren Gästen viel über andere Gegenden.» Die Gäste ihrerseits schätzen nicht nur die Aussicht in den Alpstein, sondern auch die ideale Lage des Hofes für Menschen, die Ruhe suchen, weg sein möchten vom Verkehr. Die Wanderwege liegen direkt vor der Haustür und führen zu Hügeln und Orten, die weitab sind vom Massentourismus im Alpstein. Eher neu sind Feriengäste im Winter. Sie schätzen das Schneeschuhlaufen an Hängen, die noch völlig unberührt und trotzdem ungefährlich sind, oder die Möglichkeit, die Kinder in die Skischule nach Schwende zu bringen.

### Appenzeller Teil-Wurzeln

Dass Familie Brunner aus dem Wallis die vierstündige Autofahrt

### Behornte Kühe

Neffs bewirtschaften 14,6 Hektaren Land in der Hügelizeone II, wovon 4,8 Hektaren in Pacht sind. Sie halten 14 Kühe, fünf Gattlig und fünf bis sechs Stück Bio-Weide-Beef. Alle Kühe sind behornt. Das ist die Grundhaltung von Christof Neff. Der vor zwei Jahren neu gebaute Laufstall musste deswegen entsprechend grosszügiger dimensioniert und gebaut werden. Sowohl der Laufgang hinten als auch der Abstand zwischen den Fressplätzen (98 statt der vorgeschriebenen 78 Zentimeter) wurden breiter, als es nötig gewesen wäre. Die Milch des Biobetriebes wird in die Molkerei Biedermann nach Bischofszell geliefert. ka.



Gaby, Tobias, Willi und Jonas Brunner (v.l.) waren schon oft auf der Flammenegg in den Ferien.

ins Appenzellerland auf sich nimmt, ist kein Zufall. Willi Brunners Mutter Franziska Koller ist in Weissbad geboren, hat aber ins Wallis geheiratet. So kam er in den Sommerferien nach Weissbad und half dem Onkel auf dem Hof oder dann dem andern Onkel Johann Dörig und seiner Gattin Marie im Gasthaus «Seealpsee». Dort hilft heute der ältere der beiden Söhne, der 13-jährige Jonas, nachdem er nur eine Woche Ferien mit der Familie geniessen konnte, diesen Sommer erstmals aus. «Er tritt in Vaters

Fussstapfen», sagt Gaby Brunner. «Die Wirtin ist eine Cousine von mir», ergänzt Willi Brunner. Familie Brunner weilte letztes Mal vor drei Jahren auf der Flammenegg. «Wir hatten Pech. Geregnet hatte es nur einmal, nämlich die ganze Zeit», sagt Gaby Brunner. Da ist es eigentlich begreiflich, dass Christof Neff die Trockenheit des Wallis eher fremd ist. «Dass wir auch bei uns in der Region Leuk bewässern müssen, das hat er nicht begriffen», sagt Willi Brunner lachend.

#### TELEX

##### Niederländische Bauern setzen weniger Antibiotika ein.

In den Niederlanden wurden 2011 knapp 340 Tonnen Antibiotika für therapeutische Zwecke verkauft – 32 Prozent weniger als 2009. Der Antibiotikaeinsatz konnte bei allen Tierarten – ausser bei den Milchkühen – gesenkt werden. *lid.*

##### Neophyten-Bekämpfung ineffizient.

Pro Natura kritisiert die Art der Bekämpfung von invasiven, gebietsfremden Pflanzen in der Schweiz. Diese sei ineffizient und erfolge ohne jegliche Strategie. Die Hälfte der schweizweit eingesetzten 20 Millionen Franken bleibe annähernd wirkungslos. Als besonders stossend empfindet Pro Natura, dass in Gartencentern nach wie vor invasive Neophyten verkauft werden. Pro Natura fordert deshalb eine effizientere Bekämpfung invasiver Arten, die Ausweitung und Kontrolle von Verkaufsverboten, eine bessere Strategie und Information der Bevölkerung. *lid.*